

Heilige Vollkommenheit

Jede heilige Idee ist eine Sicht der Wirklichkeit aus einer egolosen Perspektive. Wenn wir die Wirklichkeit einfach erfahren, wie sie ist, nehmen wir ihre Vollkommenheit wahr. Wir können nichts hinzufügen und nichts wegnehmen, um die Wirklichkeit vollkommener zu machen. Es muss nichts mit ihr getan werden.

Wenn wir die Wahrheit sehen, dass die Wirklichkeit nicht-dual ist, dann erkennen wir auch ihre Vollkommenheit. Dann sehen wir die Wirklichkeit nicht mehr durch den Filter der eigenen Vorstellungen, wie sie sein sollte. Die Vollkommenheit beruht also nicht auf der eigenen Meinung, einer Vorliebe oder Bewertung. Wir sehen die Wirklichkeit aus einer Perspektive ohne die Verzerrungen eines Egos.

Unsere Wahrnehmung der Wirklichkeit ist dann wie ein Spiegel. Der Spiegel gibt einfach wieder. Er fügt der Wirklichkeit nichts hinzu und er nimmt nichts weg. Er zeigt sie einfach.

Das bedeutet für das Erforschen: wir wollen herausfinden, was uns daran hindert, die Realität so wahrzunehmen, wie sie ist. Wir wollen die Verzerrungen verstehen.

Normalerweise sehen wir die Wirklichkeit durch den Filter von Vorstellungen, Neigungen und Abneigungen. Für die Wirklichkeit macht es keinen Unterschied, ob wir denken, dass sie gut oder schlecht ist. Sie hält sich nicht an unsere Bewertungen.

Wenn wir die Wirklichkeit aus der Perspektive der heiligen Vollkommenheit sehen, dann sehen wir, dass die Wirklichkeit so wie sie ist, vollkommen ist. Vollkommen ist sie nicht aus unserer egoischen Perspektive. Da gibt es viel an der Wirklichkeit auszusetzen. Aber betrachten wir sie ohne Ego, dann ist sie vollkommen, im Sinne von: sie ist so. Vollkommen bedeutet nicht, sie ist prima oder gut. Es bedeutet: es fehlt ihr an nichts.

Die Arbeit des Erforschens bezieht sich also nicht auf die Veränderung der Wirklichkeit im Sinne unserer eigenen Vorstellungen davon. Es geht nicht darum, selbst besser zu werden oder die Wirklichkeit besser zu machen. Wenn wir denken, dass Vollkommenheit etwas sei, was wir erst noch erreichen müssen, dann glauben wir, die Vollkommenheit existiere irgendwo in der Zukunft, nicht jetzt.

Jesus sieht die Wirklichkeit aus der Perspektive der Vollkommenheit, wenn er in der Bergpredigt sagt: „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ (Mt 5,48) Wirklichkeit und Gott sind eins. Beide sind vollkommen, es fehlt ihnen nichts. Die Vollkommenheit bezieht sich auch auf uns und zwar ohne jede Bemühung um sie.

Wenn das Ego sich um Vollkommenheit bemüht, dann misst sie die innere und äußere Realität an einem Ideal oder Maßstab. Dann geht es darum, wie die Dinge sein sollten. Für viele Menschen ist die Suche nach Vollkommenheit ein starker Antrieb. Aber was wir da anstreben, ist nicht Vollkommenheit als eine Qualität des Lebendigen. Das ist Perfektionismus, also ein Zustand, den wir für wünschenswert und erstrebenswert halten und um den wir meinen, uns bemühen zu müssen.

Die Vollkommenheit spiegelt die Vollständigkeit und Unversehrtheit dessen, was ist. Wenn wir etwas als vollkommen ansehen und etwas anderes nicht, dann ist das nicht die heilige Vollkommenheit. Es ist Bewertung. Oder wenn wir etwas Früheres als vollkommen ansehen und etwas Späteres nicht mehr, dann kommt auch das aus unseren wertenden Gedanken.

Wenn man die Dinge genau hier und jetzt erlebt, wenn man das So-Sein aller Dinge erkennt und sein lässt, dann erkennt man die Vollkommenheit, über die wir hier sprechen.

Diese Vollkommenheit existiert ohne Zeit, sie kennt kein Vorher und Nachher, sie entwickelt sich nicht. Immer ist alles Ausdruck der Essenz, auch wenn wir denken, es komme aus einem Mangel. Wenn wir beim Erforschen denken, wir seien nicht vollkommen, dann fangen wir an, zu erforschen, um vollkommener zu werden. Dann erforschen wir mit den Mitteln des Ego.

Dann wird das ganze Unterfangen eine Bemühung aus dem Ego heraus. Stattdessen lassen wir auch unsere Defizite und Mängel vollkommen sein, nicht um sie zu beschönigen, sondern um zu erkennen, wie sie uns die Vollkommenheit der Essenz oder Gottes erkennen lassen. Alle unsere Wege, auch die vermeintlich falschen, finden innerhalb der Essenz oder Gottes statt. Es geht gar nicht anders.

Wir sehen die Wirklichkeit normalerweise nicht so, weil wir gewohnt sind, sie aus der Perspektive unserer Verblendung zu betrachten. Vollkommenheit kann

aber nicht aus der Sichtweise des Ego betrachtet werden, weil das Ego aus der Vollkommenheit immer ein Ideal macht, einen Zustand, den man erreichen muss.

Es geht also nicht um ein intellektuelles Verständnis der Vollkommenheit. Es geht nicht darum, zu sagen, alles ist perfekt, um dann weiterhin verantwortungslos leben zu können. Die heilige Vollkommenheit bedeutet, ein Bewusstsein wie einen Spiegel zu haben. Wir sehen, wie die Dinge in ihrem So-Sein sind.

Aus der Perspektive der Vollkommenheit sehen wir die Welt nicht defizitär. Aus der Perspektive des Ego ist es schrecklich, wenn ein Erdbeben geschieht oder eine Lawine Menschen verschüttet. Aus der Perspektive der Vollkommenheit des Lebendigen ist das nur ein Ereignis.

Aus einer egoischen Perspektive gibt es nichts Unvollkommenes. Im dem Moment, in dem man behauptet, dass das was geschehen ist, nicht richtig war, behauptet man, dass es nicht Teil des heiligen Willens war.

Das bedeutet nicht, dass man die Erlaubnis hat, nun alles zu tun, was man will und dann zu sagen: jede Handlung, auch diese ist vollkommen.

Nur jemand, der in der Vollkommenheit verankert ist und sie erkennt, kann spontan handeln. Seine Handlung ist Ausdruck essentieller Liebe und Güte. Man könnte Einwände gegen diese Sichtweise erheben und sagen

, dass der Tod schrecklich ist und deshalb nicht alles, was passiert vollkommen sein kann. Stimmt aus der Perspektive des Ego, das zu Ende geht, ist es schrecklich. Aus der Perspektive der Essenz sieht man die grundlegende Natur aller Dinge, in ihrem Werden und Vergehen.

Die Natur von Wasser ändert sich z.B. nicht, wenn es einmal als Flüssigkeit, einmal als Gas und einmal als Eis erscheint. Der Tod ist nur der Übergang von einer Form in die andere.

Die heilige Vollkommenheit impliziert also, dass man nicht nur die Oberfläche der Dinge sieht, sondern diese grundsätzliche Ebene. Wenn wir von unserem Standpunkt aus schauen, sehen wir diese Ebene nicht.

Wenn man das Sosein der Dinge sieht, dann erkennt man die immanente Vollkommenheit und Richtigkeit. Die Dinge sind wie sie sind, auch ohne mein Drama. Wenn der Geist nicht auf die essentielle Wirklichkeit gerichtet ist, verliert er sich in den Bewertungen und Kommentaren des Ego-Zustandes.

Die Heilige Vollkommenheit zu sehen, bedeutet, dass alles immer und jederzeit so sein soll, wie es die Wirklichkeit will. Es geht nicht darum, dass das Ego die Wirklichkeit akzeptieren oder annehmen sollte. Es gibt nichts anzunehmen. Entscheiden wir, ob wir die Sonne akzeptieren? Entscheiden wir, ob es Tag oder Nacht werden soll? Das geschieht und wir sind nicht gefragt.

Meistens sehen wir die Dinge nicht so wie sie sind, sondern durch die Brille unserer Ego-Zustände. Wir haben zu glauben begonnen, dass unsere verzerrte Wahrnehmung dem entspricht, wie die Dinge sind.

Wenn wir die Vollkommenheit erkennen wollen, ist es wichtig, im Augenblick zu sein. Im Kontakt mit unserer Gegenwärtigkeit, unserem so-Sein. Unser Gewahrsein muss in dem verweilen, was wir jetzt gerade erfahren, nicht bei dem, was wir erfahren sollten oder möchten.

Das Jetzt hat nichts mit der Zeit zu tun. Sind wir in Kontakt mit der Vollkommenheit mischen wir uns nicht ein und handeln dennoch spontan und im Einklang mit dem So-Sein der Dinge.

Fragen:

Wie erlebst du es, wenn du die Welt für mangelhaft hältst und verbessern willst?

Wie erlebst du die Vollkommenheit aller Dinge?